



Allröchisches Blatt.

Nr. 33.

Samstag

den 13. August

1836.

Die Glockenspieler in England.

Die edle Kunst des Glockenspielles, die den meisten Völkern des Continents unbekannt ist, wurde in England mit besonderer Sorgfalt und einer wahren Vorliebe getrieben. Wettkämpfe und Concurse wurden ausgeschrieben, in deren Folge sich oft tödtliche Feindschaft zwischen den rivalisirenden Glockenspielern entspannen. Zwar besitzt England keine Glockenspiele, die sich mit denen von Delft und Leyden in Holland vergleichen ließen, aber es hat doch den „Großen Thomas“ von Drford, der nach einander die Ankunst des Commodore Anson, die Schlacht von Dettingen, die Einnahme von Quebek, die Thronbesteigung und Vermählung Georgs III. und endlich die Krönung Georgs IV. verkündete. Die Glockenspiele der Thurmuhren von London bieten keine Abwechslung wie die in Holland; sie sind sehr monoton und wiederholen stets das Nämliche, was jedoch den berühmten Biotti nicht gehindert hat, dieses Thema in sein schönes Violinconcert aufzunehmen, wo es eine herrliche Wirkung macht.

Die Kunst des Glockenläutens hat ihre Geheimnisse, die man mit den Glockenspielen in England nicht verwechseln darf. Das Glockenspiel ist ein mechanisches Kunstwerk, um aber die in freier Luft aufgehängenen Glocken ertönen zu lassen, bedarf es eines kräftigen Arms und großer Gewandtheit. Was man in England „Wechsel der Glocken“ nennt, besteht darin, daß man sie wechselweise in verschiedener Reihenfolge ertönen läßt, und dieß ist von großer Wichtigkeit.

Wenn zwei Glocken auf zwei verschiedene Weisen geschlagen werden können, so steigt dieß bei drei Glocken auf 6 und bei viere auf 24. Im Verfolg der geometrischen Progression dieser Berechnung hat man herausgebracht, daß, um alle Combinationen von 12 Glocken zu schlagen, 80 Jahre erforderlich wären, zwei Schläge auf die Secunde gerechnet. Sogar Gelehrte haben sich mit diesen Berechnungen, die ins Unendliche gehen, beschäftigt, und es ist über dieselben in Norwich ein ganzer Band erschienen, in welchem man lesen kann, daß, um alle Combinationen von 80 Glocken (zwei Schläge auf die Secunde gerechnet) zu schlagen, die Summe von 117 Billionen Jahren erforderlich ist.

Die verschiedenen Weisen, die Glocken zu schlagen, werden durch besondere Ausdrücke bezeichnet. Der mit dem Klöppel geführte Schlag wird Bob genannt. Der Bob maximus ist das, was man bei uns ein ganzes Geläute nennt. Der dreifache Bob besteht darin, daß man die Glocke zweimal anschlagen und den Ton nach der ersten Vibration auf sich selbst zurückfallen läßt. Außerdem hat man noch einen Bobcator des Großvaters, einen Bob-major, einen doppelten Bob-major und einen umgekehrten Bob-major. Im Jahre 1809 fand auf dem Theater zu Norwich eine Production von einem berühmten Glockenspieler Namens Samuel, Statt, zu welcher acht Glocken aufgehängt waren. Die Journale ließen dem Künstler alle Gerechtigkeit widerfahren, und lobten die Gewandtheit, mit der er (wie sie sich ausdrückten) binnen $2\frac{1}{2}$ Minuten den ganzen Cyclus seiner dreifachen

Bobs, und binnen fünf Minuten den der Bobs-cator des Großvaters durchgeführt habe. „Aber, sagte ein Journalist bei dieser Gelegenheit, was sind diese kleinen Glöckchen neben jenen ungeheuren ehernen Glocken, deren sponorer Ton weithin durch die Lüfte hallt? Ein Concert auf solchen Glöckchen verhält sich zu einem Glockenconcert wie eine Revue gegen eine Schlacht.“

Im Jahre 1796 geschah viel im Felde des Glockenspiels. Im August dieses Jahres schlugen die jungen Leute von Westmoreland in 3 Stunden 20 Minuten auf dem Thurm der Marienkirche alle auf sieben Glocken nur möglichen Combinationen, 5040 an der Zahl. Dieß spornte alle Glockenspieler zur Nachäferung, und Stephan Hill, dessen Name noch in ehrendem Andenken steht, ließ zu Kidminster ein großes aus 4984 Combinationen oder 1,267,453 Schlägen bestehendes Glockengeläute ausführen. Die jungen Leute von Cambridge wollten nicht zurückbleiben, und gaben auf den Glocken der großen Marienkirche 6600 verschiedene Combinationen zum Besten. Die Liebhaber strömten herbei, mit den Uhren in der Hand, um die Regelmäßigkeit der Ausführung beurtheilen zu können, und ihr Ausspruch fiel günstig für die Glockenkäuter aus; sie hatten im Tact kaum den sechsten Theil einer Minute nachgegeben, und das letzte Tausend Schläge hatte nicht mehr Zeit erfordert als das erste.

Acht junge Leute von Birmingham, von Enthusiasmus für die edle Kunst entflammt, wollten ein vollständiges Geläute von 15,180 Bobs-major ausführen; ihre Kräfte waren aber dem Unternehmen nicht gewachsen, und sie mußten nach 14,220 Geläuten, welche acht Stunden 45 Minuten in Anspruch nahmen, aufhören.

Die ausgezeichnetsten Liebhaber dieses seltsamen Zweigs der musikalischen Kunst leben in Norwich und Cumberland. Der Patriarch des englischen Geläutes und Präsident der Gesellschaft der jungen Leute in Cumberland, Herr Patrick, dem der von der Gesellschaft von Norwich ausgeschriebene Preis von 50 Pfd. St. für die beste Composition für Glocken zugesprochen wurde, ist unlängst gestorben. Die Leichenbegleitung des Verewigten bestand aus lauter Liebhabern der edeln Kunst, von denen jeder eine Glocke in der Hand trug, deren Klöppel mit Flor umwunden war; das Geläute mit diesen gedämpften Glocken machte eine ganz eigene Wirkung. Dieselbe Ceremonie fand zu Ashon unter Line, bei dem Leichenbegängniß des Glockenkäuters James Ogden Statt, der sein Amt 50 Jahre verwaltet hatte. Er hatte 828 Monate gelebt, und 828 Glockengeläute ehrten sein Andenken.

Sichere Anzeichen unterirdischer Wasser-Quellen.

Es ist bekannt, daß der Schnee im Frühjahr an jenen Stellen und Orten viel eher schmilzt, unter welchen verborgene Wasserquellen liegen. Bemerket man dieß, während der Boden sonst überall noch mit Schnee bedeckt ist, so kann bei dem schneefreien Theile sehr wahrscheinlich auf darunter laufendes oder stehendes Wasser gerechnet werden. — Ein gleiches läßt sich an jenen Plätzen erwarten, wo zur Sommer- oder Herbstzeit weder Thau noch weißer Reif liegt, indessen noch die ganze Gegend damit überzogen ist. Wenn die Sonne im Sommer das Gras auf den Wiesen ausdorrt, die Pflanzen welken und gelb werden, an einigen Orten aber Pflanzen und Kräuter ganz frisch dastehen, so kann man auf darunter befindliche Wasserquellen schließen. — Findet man, daß das Getreide im Ganzen nicht gut fortkommen will, klein und ohne Halme bleibt, sich aber doch an einigen und anderen Plätzen durch starke Halme und dicke Ähren auffallend anders zeigt, so kann dieß mit Grund einem darunter fließenden Wasser zugeschrieben werden. — Da, wo gewisse Pflanzen, als: Krausemünze, Färberröhre und dergleichen, gut fortwachsen, auf anderen Plätzen des nämlichen Grundes aber nicht, ist dieß bei ersteren die Anzeige unterirdischen Wassers, weil diese Gewächse einen feuchten Boden verlangen. — Endlich ergibt sich diese Anzeige nicht minder dadurch, daß sich auch beim stärksten Schnee an heiteren Tagen hier und da feine dünne Dünste dem Erdboden sichtbar entwickeln; an welchen Orten man sich ebenfalls durch Eingraben eines unterirdischen Wasserflusses oder Standes wird überzeugen können.

Die Briestauben.

Man weiß, wie in den Niederlanden, in Frankreich und England die Tauben zur Beförderung brieflicher Mittheilungen, besonders des Courses der Staatspapiere, benützt werden; eine kurze Notiz über die Abrichtung derselben zu diesem Postdienst kann daher nicht uninteressant seyn. Die schätzbarsten Briestauben sind die holländischen; ein wohlhabgerichtetes Paar dieser Race wird mit 7 bis 8 Pfd. St. bezahlt. Sie sind viel leichter als die englischen und fliegen beinahe noch einmal so schnell, nämlich 60 englische oder 13 bis 14 deutsche Meilen in der Stunde. Man hat Beispiele, daß eine solche Taube in einem Tage 800 englische Meilen zurückgelegt hat, doch glaubt man, daß sie während einer so langen Reise von Zeit zu Zeit ausruhen.

Wenn die Taube 8 bis 10 Wochen alt ist, fängt sie nach dem Kunstausdruck an „zu laufen,“ das heißt, sie fliegt 4 bis 5 Stunden lang. Nun beginnt man ihre Ubrichtung. Zum ersten Mal wird sie eine Meile weit gebracht, um sie nach Hause fliegen zu lassen. Nachdem man dieses Manöver eine Woche lang wiederholt hat, geht man jeden Tag eine Meile weiter, bis sie vollkommen abgerichtet ist. Die Taube lernt nur Einen Weg machen, z. B. von Paris nach Antwerpen. Sie findet den Weg mittelst des Auges. Wird sie losgelassen, so steigt sie in spiralförmigen Kreisen in die Höhe, fixirt ihre Route und schießt fort. Bei Nacht fliegt sie nicht; durch Nebel wird sie aufgehalten oder auch von ihrem Wege ganz abgebracht.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Die Hudsonsbaitcompagnie, die bekanntlich von Canada her bis zu diesem Strome vorgebracht ist, hat manchen Saamen der Civilisation in diesen bisher gänzlich unbekanntem Gegenden ausgestreut. Es ist noch nicht zwanzig Jahre her, daß die Diener der Compagnie und andere mit den Indianern handelnde Personen Wochen lang ohne Brod und Gemüse, nur von thierischer Nahrung, Fischen, Geflügel und Büffelsteisch leben mußten; jetzt kann man ganz wörtlich sagen, sie leben unter ihrem Weinstock und Feigenbaum oder in bequemen Häusern, statt in Wigwams und unter dem Himmelsdach. Wo diese unternehmenden Handelsleute ihren Fuß hinsetzten, haben sie Spuren der Civilisation zurückgelassen, nicht bloß dadurch, daß sie Getreide und Gemüsearten in reichlicher Menge anbaute, oft weit mehr, als sie selbst bedurften, sondern auch dadurch, daß sie die Sitten der Wilden zähmten, oder den bisher ganz unbändigen Sinn derselben durch einige wohlthätige Gesetze einschränkten. — Auch die Niedertassung am rothen Fluß, welche Graf Selkirk stiftete, kann als ein grüner Fleck in dieser Wildniß betrachtet werden. Sie hat jetzt die Jahre der Kindheit überstanden und ist ungemein blühend, führt Dalg, Häute, Korn und Büffelwolle aus, und der jungfräuliche Boden liefert eine Ernte, wie kaum irgendwo in Canada. — Der Brief eines solchen Indianerhändlers, welcher dieser Schilderung angehängt ist, bemerkt noch: der Winter ist hier (in der Nähe des Forts Mandoever) sehr neblig und feucht, der Sommer fürchtbar heiß, und an Mosquitos fehlt es nicht. Die zwei Indianerstämme in der Nachbarschaft heißen Schinuk

und Tschikital; die erstern nähren sich mit Fischen, die andern von der Jagd. Sie sind im Ganzen eine hübsche Race, aber entstellt durch die Sitte, den Kopf in der Kindheit durch Bandagen platt zu drücken; viele unserer Leute haben indianische Frauen genommen. Einige amerikanische Missionäre haben sich seit einigen Jahren in unserer Nähe niedergelassen, aber noch keine sonderlichen Fortschritte gemacht.

Die Chineser essen Alles. In den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen Cantons sieht man eine ewige Ausstellung von Lebensmitteln, und zwar häufig Dinge, die bei uns Europäern keineswegs in dem Rufe besondern Wohlgeschmackes stehen, wie Falken, Eulen, Adler, Störche. Nichts macht einem Europäer mehr Spaß, als wenn er einen Chinesen sieht, der auf der Achsel eine Stange trägt, woran zwei Käfige hängen, in denen sich Hunde und Katzen, statt Tauben und Hühnern, befinden. Besonders eine Art Zwergwasserhund scheint sehr gesucht zu seyn. Die Hunde liegen in diesen tragbaren Kerkern ganz ruhig, die Katzen aber machen einen Lärm, als ahnten sie ihr Schicksal. Ihr Fleisch, wenn sie gemästet sind, steht in hohem Ansehen und findet sich auf den Tafeln der Reichsten. Die Ratten dagegen überläßt man den Armen. Der Rattenhändler kommt auf den Markt mit seiner Stange, woran mehrere Duzend dieser Thiere hängen, welche man wie Lerchen aufgespießt hat. Der Anblick kann einem Reisenden, der noch an die europäischen Magenvorurtheile gewöhnt ist, nicht sehr appetitlich vorkommen. Inessen findet die chinesische Gastronomie auch ihre Strafe. Außer den Indigestionen, vor denen der Thee nicht immer schützt, sollen auch die Hunde diese Hundesser hassen und verabscheuen. Sie kennen die Gourmands, welche es besonders auf Hunde abgesehen haben, am Geruche, sammeln sich um sie und verfolgen sie mit ihrem Gebell und häufig mit ihren Bissen. Seltsamer Widerspruch der menschlichen Gebräuche! Für gewisse Völker ist der Hund ein Freund, für andere ein Gott, und für die Chinesen eine Leckerei!

Die baier. Dorfzeitung schreibt: Eine neue Erfindung! Eisenbahnen und Dampswagen werden bald ihren Abschiedschmaus halten und der Welt ein Lebewohl sagen können; denn in der Nähe von Straubing, auf dem Gute Hankenzoll, hat ein gewisser Hr. Schmidbauer (früherer Pächter des Gasthofes zum „weißen Kreuz“ in München) einen Wagen erfunden, der die Dampswagen und Eisenbahnen ersetzt. Schmidbauer ging schon lange mit dem Gedanken um, eine

solche Art Wagen zu erfinden, und obwohl er bei Se-
dermann als ein genialer Kopf bekannt ist, so zweifelte
man doch allgemein an der Ausführbarkeit seiner Idee,
und sein Vorhaben wurde von Seite baier'scher Poli-
techniker eben so wenig begünstigt, als man seine For-
derung von 50,000 fl. für diese Erfindung berücksich-
tigte. Endlich wendete sich Schmidbauer nach England,
in der Hoffnung, daß dort sein Vorhaben mehr Aufmerk-
samkeit gewinnen werde, und er täuschte sich nicht, denn
es wurde ihm ein Erfindungspreis von 200,000 fl.
zugewährt, und er erhielt auch namhafte Vorschüsse.
Das Modell des Wagens ist nun fertig, eine Menge
von Arbeitsleuten sind schon mit dem Bau des ersten
Wagens selbst beschäftigt, und Schmidbauer behauptet:
mit diesem Wagen von Straubing nach München
binnen vier Stunden zu fahren. — Die Triebkraft
soll, wie man sagt, durch einige Maß Wasser und ei-
ner Maß Öhl erzeugt werden.

Das Journal du Havre vom 27. Juli meldet:
Die neuesten uns zugekommenen nord-amerikanischen
Blätter sprechen mit Begeisterung von einem Versu-
che, den man kürzlich am Bord eines nach Albany ab-
gegangenen Dampfbootes machte, und dessen Gelingen
in der Dampfschiffahrt eine völlige Umwälzung
hervorbringen muß. Die unter dem Namen von An-
tracit bekannte Kohle, die man aus einigen nord-ame-
rikanischen Bergwerken gewinnt, wurde auf der Fahrt
des Dampfschiffes Novetty an der Stelle von Brenn-
holz und Steinkohlen verwendet, und ein von sämt-
lichen Passagieren gefertigtes Zeugniß bestätigt den Er-
folg, mit welchem dieser wichtige Versuch gekrönt wur-
de. Der Verbrauch des zu einer so weiten Fahrt noth-
wendigen Antracit ist im Verhältnisse zu der auf der-
selben Reise verbrauchten Menge des gewöhnlichen
Brennmaterials so gering, und sein Gewicht ist von
jenem des Holzes oder der Harzkohle so verschieden,
daß die große und einzige Schwierigkeit, welche sich den
zwischen Europa und Amerika fahrenden Dampfboo-
ten entgegenstellte, beseitiget ist. Pensylvanien und
alle Gegenden Amerika's besitzen Antracitenlager in
Menge, und der Preis dieser heutzutage kostbar ge-
wordenen Substanz ist einer der billigsten. Man ver-
dankt den Untersuchungen und der Ausdauer des
Doctors Nott die Wohlthaten dieser neuen Entdek-
kung.

Der Reisende Rich hat in Kurdistan Frösche gese-
hen, die sich Tag und Nacht auf den Bäumen aufhal-

ten und Fliegen und andere Insecten nach Art der Kägen
mit den vordern Pfoten haschen. Sie gleichen fast ganz
den europäischen Fröschen, nur ist ihre Haut apfelgrün
und ganz glatt.

Oeconomische Notiz.

Nicht uninteressant dürfte für betriebsame Landwirth-
the die schon in unserm Blatte v. 30. Juli d. J. erwähnte
Entdeckung seyn, welche in Frankreich gemacht wurde,
und die wir ihrer Wichtigkeit halber hier ausführlicher
aus der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung mittheilen.
Ein Landwirth säete voriges Jahr, um Johannis,
Korn, schnitt von der schnell getriebenen Saat zwei-
mal noch in demselben Jahre Futter, und die Saat
selbst ist in diesem Jahre so gut gediehen, daß schon vor
einem Monate das Korn 7 Fuß Höhe erreicht hatte,
und eine bewundernswerthe ergiebige Ernte gab. Über
diese neue und gewiß höchst interessante Ackerbaume-
thode hat ein Hr. Edwards der französischen Akade-
mie Bericht erstattet, und es gilt demnach zur reichli-
chen Erzielung von Getreide folgende Methode: Man
säe, sey es nun Weizen, Korn, Hafer oder Gerste,
den Samen während der heißen Jahreszeit, im Juni,
oder Juli, in den Boden, schneide die jungen Pflan-
zen oder vielmehr mähe dieselben zwei Mal während
des Herbstes ab, was das üppigste Futter gibt, und
man wird im nächsten Jahre ein durchaus volles, kräf-
tiges und reichlich ergiebiges Getreide erhalten. Jeder
verständige Landwirth wird diese Methode gerne ver-
suchen, und hat er sie erprobt gefunden, so ist kein
Zweifel mehr, daß unser ganzes Ackerbauwesen einen
gewaltigen Aufschwung nehmen, und auch unsere Vieh-
zucht sich kräftiger gestalten wird.

Miscellen.

In einer Gesellschaft, welche meistens aus Mu-
sikern bestand, kam die Rede von den, von Lavizzi
neu componirten Schneider-Walzern. Als dieß ein
neben Sitzender hörte, wendete er sich schnell zur Ge-
sellschaft mit der Frage: „Gibt's denn schon wirklich
Schneider-Walzer?“ da ihm nun dieses bejahet wur-
de, sagte er ganz gemächlich: „No, dann müssen die
Schuster-Walzer doch auch bald kommen.“

Zu Nantes lebt eine 85jährige Frau, deren
Enkelinn bereits Großmutter geworden ist. Sie kann
also sagen: Meine Tochter, sage Deiner Tochter,
daß die Tochter ihrer Tochter aufgewacht ist.